

# **Predigt am Pfingstmontag, 1.6.2020 über Johannes 20,19-23, Pfr. Thomas Ebinger**

Liebe Gemeinde,

große Feste haben immer mehrere Feiertage. Und Pfingsten ist ein großes Fest, obwohl Zeitgenossen gar nicht so genau wissen, was da gefeiert wird. 61 Prozent geben die falsche Antwort, 17 Prozent denken, es geht um die Himmelfahrt Christi, 23 Prozent gibt gleich zu, es nicht zu wissen statt zu raten.

Eine Umfrage unter uns würde sicher bessere Ergebnisse bringen. Schließlich haben viele gestern den Gottesdienst am Pfingstsonntag miterlebt. Mich würde übrigens interessieren, wer gestern auch im Gottesdienst war, egal ob digital oder tatsächlich in der Kirche ... Da wurde über Apostelgeschichte 2 gepredigt, die berühmte, vielfach in der Kunst dargestellte Geschichte mit den Feuerflammen auf den Häuptern der Jünger. Das kann man sich gut vorstellen.

Wenn ich nun noch eine Umfrage machen würde: Wie oft steht die Pfingstgeschichte in der Bibel und wo steht sie genau?, wäre das Ergebnis mindestens genauso spannend. Ja, Verheißungen des Heiligen Geistes gibt es viele, die Stellen zählen nicht.

Tatsächlich: Es gibt einen zweiten Bericht, der so ganz anders ist als der Bericht von Lukas. Johannes hat nämlich seine ganz eigene Version von der Gabe des Heiligen Geistes an die Jünger und die finden wir in Johannes 20 ab V. 19:

**Joh. 20, 19 Es war schon spätabends an diesem ersten Wochentag nach dem Sabbat.  
Die Jünger waren beieinander und hatten die Türen fest verschlossen. Denn sie hatten Angst vor den jüdischen Behörden.**

**Da kam Jesus zu ihnen.**

**Er trat in ihre Mitte**

**und sagte:**

**»Friede sei mit euch!«**

**20 Nach diesen Worten**

**zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.**

**Die Jünger waren voll Freude,**

**weil sie den Herrn sahen.**

**21 Jesus sagte noch einmal:**

**»Friede sei mit euch!**

**Wie mich der Vater gesandt hat,**

**so beauftrage ich jetzt euch!«**

**22 Dann hauchte er sie an und sagte:**

**»Empfangt den Heiligen Geist!**

**23 Wem ihr seine Schuld vergebt,**

**dem ist sie wirklich vergeben.**

**Wem ihr sie aber nicht vergebt,**

**dem ist sie nicht vergeben.«**

Es ist tatsächlich eine Pfingstgeschichte im Dunkelfeld der Wahrnehmung. Wie bekannt ist die Ostergeschichte direkt davor. Wo der auferstandene Jesus Maria Magdalena begegnet, sie ihn für den Gärtner hält, bis er liebevoll ihren Namen ausspricht: Maria.

Wie bekannt ist die Geschichte danach: Thomas hat das Pfingsterlebnis verpasst und war nicht dabei, als Jesus seine Jünger anhaucht mit Heiligem Geist. Und er zweifelt und sagt: „Erst will ich selbst die Löcher von den Nägeln an seinen Händen sehen. Mit meinem Finger will ich sie fühlen. Und ich will meine Hand in die Wunde an seiner Seite legen. Sonst glaube ich nicht.“ Und dann kommt Jesus erneut und Thomas, der Zweifler kann sich selbst überzeugen, darf tatsächlich in die Wunden fassen und merkt: Jesus lebt wirklich!

Diese Pfingstgeschichte ist gleichzeitig eine Ostergeschichte. Sie geht ein wenig unter, weil sie nicht mit Einzelpersonen verbunden ist. Was kann diese Geschichte uns heute sagen?

### **1. Pfingsten bedeutet, aus dem Häuschen zu sein!**

Es ist ein bedrückendes Bild, mit dem die Geschichte beginnt: Die Jünger haben sich ängstlich zurückgezogen in ein Haus. Sie haben Angst vor den jüdischen Behörden, Angst vor einer Christenverfolgung. So geht es weltweit vielen, die Angst haben müssen, wie wir heute öffentlich Gottesdienst zu feiern. Ein bisschen Angst haben wir ja auch vor den Behörden, denn wir dürfen eigentlich nicht mehr als 100 Personen sein. Aber Verfolgung ist das nicht ...

Interessant ist auch, dass der Tag so betont wird: am ersten Wochentag nach dem Sabbat. Das war damals ein gewöhnlicher Arbeitstag, an dem die Woche wieder losging. Aber für Christen eben doch kein gewöhnlicher Tag: Es ist der Tag, an dem Jesus auferstanden ist, der Tag an dem die ersten Christen sich zu kleinen Gedenkfeiern versammelten, bis irgendwann daraus der freie Tag und Feiertag wurde, den wir alle kennen.

Und Jesus kümmern die verschlossenen Türen nicht. Er geht einfach hindurch. Er spricht den verängstigten Jüngern den Friedensgruß zu: „Friede sei mit euch“.

Und er zeigt seine Wunden. Die sind nach der Auferstehung nicht einfach weg. Sie sind Teil seiner neuen Identität und machen auch uns Mut, Wunden und Verletzungen nicht einfach zu verstecken, sondern zu ihnen zu stehen, weil sie uns menschlich machen.

Kennen wir, liebe Gemeinde, dieses bedrückende Bild von Christen nicht auch, die sich ängstlich hinter Mauern verschanzen, die lieber unter sich bleiben, weil draußen Gefahr droht?

Wir Christen gehören zu einer Kirche, die auf dem Rückzug ist. Da liest man den Vorwurf vom Schweigen der Bischöfe in der Pandemie-Krise. Immerhin hat unser Landesbischof jetzt einen Pfingstbrief geschrieben, ich weiß nicht, ob den jemand gelesen hat. Ich finde ihn zu lang.

Die Kirche sei nicht mehr systemrelevant heißt es, längst hätte die Wissenschaft die Orientierung übernommen, Religion und Gottesdienste werden zur Ansteckungsgefahr. Wir Kirchengemeinden vor Ort haben viel versucht, um nah bei den Menschen zu bleiben, um Mut zu machen und Seelsorge anzubieten. Aber vieles ging tatsächlich in den Weiten des Internet unter. Vorsicht und Angst sind weiter vorhanden, wir sortieren uns in Mutige und Ängstliche, Lockerungsfanatiker und Vorsicht-ist-die-Mutter-der-Porzellankiste-Vertreter und greifen uns gegenseitig an – dabei bedroht

das Virus uns alle, dabei müssen wir alle damit umgehen, dass unser gewohntes Leben noch weit entfernt scheint.

Der Rückzug hinter Kirchenmauern ist falsch. Pfingsten lässt uns aus dem Häuschen sein, Pfingsten sprengt die kauernde Gemütlichkeit, die nichts mehr wagt, die still abwartet und Tee trinkt, bis die Bedrohung vorüber ist. Pfingsten schenkt uns Auferstehungsfreude ins Herz und den Mut nach draußen zu gehen, mitten unter die Menschen, die von Jesus noch nichts wissen oder nichts wissen wollen.

## **2. Der Heilige Geist macht uns zu Boten und Subunternehmern Jesu**

Und dann kommt es zu dieser interessanten Szene: Jesus haucht seine Jünger an und sie empfangen so den Heiligen Geist. Schon gestern hatten wir es von diesem Wind, diesem Rauschen, das für den Geist Gottes steht. Hier geht der Hauch direkt von Jesus aus. Der Hauch seines Mundes hat Macht, schöpferische Macht. In Psalm 33,6 lesen wir: „Der Himmel ist durch das Wort des HERRN gemacht und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes.“ Bei der Erschaffung der Menschen blies Gott ihnen den Hauch des Lebens in die Nase.

Und mit diesem belebenden Hauch verbunden ist ein Auftrag: »Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so beauftrage ich jetzt euch!«

Durch den Heiligen Geist macht Jesus uns zu Boten, zu Missionaren. Wir verbreiten etwas positiv Ansteckendes: die frohe Botschaft, dass Gott alle Menschen liebt und durch Jesus alles dafür getan hat, dass wir zu ihm kommen können. Und Jesus beruft uns zu Subunternehmern, lässt uns mitmachen, schickt uns hinaus in die Welt, so dass wir wie er zu Superspreadern der ansteckenden Liebe Gottes werden. Wir sind berufen zu Multiplikatoren in einem großen Netz, das Gott selbst auswirft.

Wie sieht das konkret aus? Ich denke da an einen früheren Kollegen von mir, der eine halbe sichere Anstellung bei der Landeskirche aufgegeben hat. Er kümmert sich jetzt in Kroatien und Bosnien-Herzegowina um gestrandete Flüchtlinge und ist auf Spenden angewiesen. Ich denke an Ruprecht Manz, den wir in den Pfingstferien in Ruanda besucht hätten, wenn nicht alles anders gekommen wäre. Er bildet dort einheimische Schreiner aus und gibt nebenher das Evangelium weiter. Ich denke an eine Frau, die Hausaufgabenhilfe für benachteiligte Schüler anbietet und nicht locker lässt, sich auch gerade jetzt mit ihnen zu treffen.

Wir sind durch den Heiligen Geist berufen, Gottes Boten zu sein. Und ein Bote muss sich auf den Weg machen, sonst kann er seine Aufgabe nicht erfüllen.

## **3. Der Heilige Geist gibt Vergebungsvollmacht**

Ein kleines Verslein aus unserem Text hat übrigens eine spannende Wirkungsgeschichte. Vielleicht haben manche der Älteren das noch auswendiggelernt, dieses sechste und letzte Hauptstück des württembergischen Katechismus.

Da geht es um Schlüssel, die Schlüssel des Himmelsreichs.

„Welches sind die Schlüssel des Himmelreichs?“ lautet die Frage des Konfirmators. Und dann die richtige Antwort:

Das Predigtamt des Evangeliums von Jesus Christus.

Und dann folgen drei Beweise aus der Bibel:

1. Jesus Christus spricht: Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. (Lukas 10,16)

2. Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein. (Matthäus 16,19)

Und schließlich drittens ein Vers, der uns jetzt sehr bekannt vorkommen dürfte: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. (Johannes 20,21–23)

In der Reformationszeit war klar, wogegen sich diese Aussagen richten. Petrus wurde immer mit dem Himmelsschlüssel dargestellt und tatsächlich hat Jesus auch Petrus diese Schlüssel übergeben (Mt. 16,19). Die katholische Kirche beruft sich bis heute darauf, weil der Papst angeblich der Nachfolger von Petrus sei, was historisch völlig unbegründet ist. Viele andere Aussagen der Bibel zeigen nämlich, dass diese Schlüssel allen Christen anvertraut sind: die Vollmacht Sünden zu vergeben oder Sünden nicht zu vergeben.

Worum geht es konkret? Um den Zuspruch der Sündenvergebung. Wie oft liegt uns etwas schwer auf der Seele und wir bekommen es nicht los, selbst wenn wir es Gott sagen. Da tut es gut, es einem Menschen zu beichten und von ihm zugesprochen zu bekommen: Deine Sünden sind dir vergeben. Alles zwischen dir und Gott ist wieder in Ordnung. Und das, was zwischen dir und den Menschen war, kannst du auch wieder in Ordnung bringen.

Und leider gibt es das auch, dass ein Sündenbekenntnis nur halbherzig ist. Dass man etwas geklaut und beichtet, aber das Geld nicht vollständig zurückgeben will. Dass man jemand angelogen hat und es einem Leid tut, man aber nicht hingehen will und das entschuldigen. Dann ist es unsere Aufgabe auch einmal zu sagen: Gott vergibt nur, was wir aufrichtig bedauern und was wir ehrlich wieder in Ordnung bringen wollen. Scheinbekenntnisse von Sünden führen zu nichts, lassen Menschen zu Heuchlern werden, die sich künstlich reinwaschen, obwohl sie nicht ehrlich bereuen.

Aber dieser zweite Fall dürfte doch deutlich seltener sein als der erste: dass wir anderen dabei helfen dürfen, den Zuspruch der Vergebung ernst zu nehmen.

Was nimmt jeder mit für sich, wenn wir nachher wieder auseinander gehen? Den Mut, aus dem Häuschen zu sein und herauszugehen aus engen Kirchenmauern. Den Auftrag Jesu, sich senden zu lassen und Bote seiner Liebe zu werden. Oder die Ermutigung, anderen zu helfen mit ihrer Schuld ins Reine zu kommen vor Gott? Der Heilige Geist wird uns die Kraft geben, wenn wir uns anhauchen und anrühren lassen von Jesus. Amen.